

über Landwirtschaft und dergleichen in beneidenswerter Fülle zur Verfügung stehen, sind die Historiker in Deutschland auf dürftiges Material angewiesen, um den Gang von Ackerbau und Viehzucht im späten Mittelalter zu erhellen. Unter diesen Umständen sind die Vizedominatsrechnungen des Braunschweiger Blasiusstifts ein wahrer Lichtblick. Wenn auch zunächst im 14. Jahrhundert nur in wenig zusammenhängender Folge überliefert, gestatten sie Aufschlüsse, die uns anderswo aufgrund des Quellenmangels versagt bleiben. Wir können zwar die gesamte Vermögens- und Einkommenslage des Stiftskapitels nicht berechnen – dazu fehlen uns Angaben über den Zehntbesitz sowie den Grundbesitz in der Stadt, und auch die Einkünfte aus der Lüneburger Saline und aus den Memorialstiftungen müßten berücksichtigt werden –, jedoch in groben Zügen kann die finanzielle Entwicklung im 14. Jahrhundert, soweit sie sich auf die Erträge aus den Zinsgütern stützt, immerhin dargestellt werden.

In der „normalen“ ersten Hälfte des Jahrhunderts sticht die katastrophale Ernte von 1316 aus den übrigen Ergebnissen hervor; der Vizedominus konnte nur drei Fünftel des Solls bzw. zwei Drittel des durchschnittlichen Zinses einsammeln. In der Statistik der zweiten Jahrhunderthälfte lassen sich dann die Pestwellen und die jeweils anschließende Erholung fast zu gut verfolgen: nach den Epidemien von 1350, 1358 und 1375 stürzen die Einnahmen in ein Tief, aber in den anschließenden pestfreien Jahren beginnt wieder ein mehr oder weniger erfolgreicher Aufstieg, der dann freilich bald von dem nächsten Durchzug der Pest nur um so grausamer abgebrochen werden wird. So ist langfristig ein Abstieg doch nicht zu vermeiden, und er führt schließlich in die große Krise der 70er und 80er Jahre, in denen zwei Drittel des Kapitelbesitzes oder gar noch mehr unbebaut liegen. Das Kapitel geriet in die roten Zahlen, was sich nicht nur an den Rechnungen, sondern auch an anderen, urkundlichen Quellen des Stifts ablesen läßt.

Diese Entwicklung eines Jahrhunderts wirft Fragen auf, die in der vorliegenden Untersuchung allenfalls angeschnitten, nicht aber beantwortet werden konnten. Wie ist die schnelle Erholung nach dem Schwarzen Tod von 1350 zu deuten? Und vor allem: Was für politische, soziale und wirtschaftliche Konsequenzen hat der starke Einnahmenrückgang eines großen Grundherrn in der Zeit um 1375/1380 gehabt? Es wäre schön, wenn man weitere Rechnungen gewissermaßen parallel zu denen von S. Blasius auswerten könnte, aber zumindest aus dem norddeutschen Raum scheint kein vergleichbares Material überliefert zu sein. Man könnte daher zunächst vielleicht Bedenken tragen, die Zinsentwicklung auf den Gütern des Kapitels zu verallgemeinern. Doch spricht eigentlich nichts für die